

chem Material, dessen Zusammenstellung allein schon beachtlich ist. Vom Stilistischen her ist es eine besondere Leistung, einen Forschungsbericht mit notgedrungen sich wiederholenden Argumenten so flüssig dargestellt zu haben, daß sich der Text geradezu mit Spannung liest. Besonders angenehm wirkt die vorsichtige, oft im Modus des Konjunktivs gehaltene Art, in der die Autorin an vielen Stellen interpretiert. Andererseits kann man ihr wiederholte Ausrufe der Enttäuschung nicht verdenken, anlässlich der krassen Frauenfeindlichkeit, die dieses Material durchdringt und im Lauf der Jahrhunderte fast unvermindert heftig anhält. Denn als scheinbares Nebenprodukt dieser Rezeptionsgeschichte gibt die Textsammlung einen bestürzenden Einblick in die ununterbrochen negative Verhaltens- und Denkweise hoher kirchlicher Würdenträger und namhafter Autoren zum Thema Frau in der Kirche.

Gleichzeitig seien diejenigen gewarnt, die noch nicht ganz gegen frauenfeindliche Äußerungen immun geworden sind. Der rote Faden, der sich durch die Sammlung von Stellungnahmen von kirchlicher und daher männlicher Seite zur Idee oder auch Person einer Päpstin zieht, ist mehr oder weniger verbrämter Frauenhaß. Es fällt nicht immer leicht, seitenweise verletzend und erniedrigende Argumente über die Unwürdigkeit, wenn nicht gar Nichtigkeit des weiblichen Geschlechts zu lesen. Oft handelt es sich dabei um Äußerungen von Autoren, deren Werke und sonstige Ansichten wir bis dato schätzten. So bleibt es möglicherweise nicht aus,

daß eine Leserin die Lektüre mit einer Fülle neuer Informationen und frisch gewonnener Einblicke beendet, aber gleichzeitig deprimiert ist über das sich anbietende Kirchenverständnis, das der Definition nach die Frau ausschließt. Man spürt es auch in Gössmanns Kommentaren, wie sie unter den sich unerbittlich wiederholenden Zeugnissen extremer Frauenverachtung leidet. Dennoch ist es heute wichtiger als je zuvor, daß gerade christliche Frauen und Männer die eigene Tradition ehrlich aufarbeiten. Denn erst nachdem wir selbst diesen Prozeß innerhalb der Kirche vollzogen haben, so schmerzlich er auch sein mag, können wir auf eine wirkliche innere Erneuerung unserer Kirche hoffen.

Eine besonders wichtige Erkenntnis dieses Bandes ist die Parallele zwischen den Argumenten gegen die Päpstin und den Argumenten, die bis heute unbeirrt für den Amtsausschluß der Frauen in der römisch-katholischen Kirche vorgebracht werden. Denn diese Rezeptionsgeschichte führt lebhaft und erschreckend vor Augen, daß die offizielle kirchliche Einstellung durch die Jahrhunderte konstant blieb: Die Annahme, eine Frau könnte in der Kirche eine führende Position innehaben, wird seitens unserer Brüder in der Kirche in den allermeisten Fällen als eine Perversion des kirchlichen Amtes angesehen. Doch gerade für die Diskussion um die Ordination der Frau leistet dieser Band aus umfassender historischer Sicht einen neuen Beitrag, der genügend Stoff und aktuelle Anregung zu kritischem Nachdenken bieten sollte.

Gertrud Jaron Lewis

Zeitgeschichte

Zeitgeschichte in Lebensbildern. Bd. 7: Aus dem deutschen Katholizismus des 19. und 20. Jahrhunderts. Hg. v. Jürgen ARETZ, Rudolf MORSEY und Anton RAUSCHER. Mainz: Matthias-Grünewald 1994. 314 S. Lw. 48,-.

Der erste Band der „Zeitgeschichte in Lebensbildern“ erschien 1973. Er ging von einem „Traditionsschwund“ aus und gab der Edition die These vor: „Die Geschichte des politischen und sozialen Katholizismus ist weithin unbekannt“ (R. Morsey). Was damals zutraf, gilt heute in ei-

ner Zeit der beklagten Geschichtslosigkeit noch mehr. Daher lag es nahe, in den inzwischen edierten sechs Bänden 109 Frauen und Männer aus der Geschichte der katholischen Kirche in Deutschland dem Vergessen zu entreißen. Nach dem bewährten Programm bietet der siebte Band 18 Lebensbilder, darunter die Opfer aus dem Dritten Reich: Fritz Gerlich und Max Josef Metzger; bedeutende Politiker: Alois Mertes, Franz Josef Strauß, Heinrich Krone; führende Männer der Kirche: die Kardinäle Frings und

Bengsch; einflußreiche Wissenschaftler: Hubert Jedin, Karl Rahner, Oswald von Nell-Breuning; prägende Frauengestalten: Therese Studer, Maria Probst, Gertrud von le Fort. Die kompakten Beiträge sind nach einem gemeinsamen Aufbau gestaltet: Einer Darstellung des Lebenslaufs ist eine Skizze der Lebensleistung angefügt, und beides wird in die kirchen- und zeitgeschichtliche Situation eingeordnet. Dem interessierten Leser ermöglichen die beigegebenen Literaturangaben eine intensivere Beschäftigung mit Leben und Werk der jeweiligen Persönlichkeit. Die Beiträge zeichnen sich durch geschichtliche Präzision,

vornehme Würdigung und gute Lesbarkeit aus. Gerade schwierige Lebensgeschichten, wie die von Max Josef Metzger und von Bischof Maximilian Kaller, werden bei aller Treue zum geschichtlichen Detail mit großer Souveränität behandelt. Verglichen damit entsprechen leider die Beiträge über Karl Rahner und Oswald von Nell-Breuning nicht dem in den bisherigen Bänden üblichen Standard. Dennoch: Auch dieser Band kann zumal jungen Katholiken helfen, in der Begegnung mit der Vergangenheit sich des eigenen Standorts zu vergewissern und Wege in die Zukunft zu finden. *R. Bleistein SJ*

ZU DIESEM HEFT

JOSEF FUCHS, Professor für Moraltheologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, befaßt sich mit den Stellungnahmen der Päpste seit Pius XI. zu Moralfragen. Er zeigt, daß die Ausübung dieser Lehrautorität wegen der Sachprobleme selbst und wegen des Widerspruchs, auf den sie vielfach stößt, eine schwere, oft dramatisch erlebte Last sein kann.

Mit der Aufgabe, den Glauben zu lehren, sind viele Menschen betraut, von den Eltern und Erziehern über die Seelsorger bis zu den Bischöfen und dem Papst. GERD HAEFFNER, Professor für philosophische Anthropologie an der Hochschule für Philosophie in München, beleuchtet zunächst die Strukturen religiös-sittlicher Lernprozesse und fragt dann nach dem Verhältnis der verschiedenen „Lehrämter“.

Der Liturgiewissenschaftlerin TERESA BERGER, Associate Professor am Department of Divinity der Duke University in Durham (USA), wurde bereits mehrmals das römische Nihil obstat verweigert, zuletzt 1994 für die Berufung auf den Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft in Bochum. Als einziger Grund wurde ihre Formulierung vom „Christismädchen“ in der Krippe genannt. Sie legt den Sinn dieser Aussage dar.

Aufgrund der Entwicklung der medizinischen Technik muß der Arzt immer mehr auch die Finanzierbarkeit der Therapie im Auge haben. Wie ist eine solche Situation ethisch verantwortbar zu bewältigen? JOSEF RÖMELT, Professor für Moraltheologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Hennef, setzt sich mit diesem Problem auseinander.

Das Zweite Vatikanische Konzil bezeichnet die Ostkirchen trotz ihrer Trennung von Rom als Schwesterkirchen. ERNST CHR. SUTTNER, Professor für Patrologie und Ostkirchenkunde an der Universität Wien, erörtert die Bedeutung und die Konsequenzen dieser Aussage.